

Gibt es endlich die medikamentöse Heilung von der Alkoholabhängigkeit?

Autor(en): **Wydler, Charlotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **23 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gibt es endlich die medikamentöse Heilung von der Alkoholabhängigkeit?

Erste Erfahrungen mit dem Medikament Campral® zeigen, dass es motivierte PatientInnen bei ihrem Streben nach Abstinenz wirkungsvoll unterstützen aber begleitende psychoedukative Massnahmen nicht ersetzen kann.

CHARLOTTE WYDLER*

Seit gut einem Jahr ist in der Schweiz das Präparat Campral® erhältlich, eine neue Substanz, die bei Alkoholabhängigkeit eingesetzt wird. Mit dem Medikament soll die Lust aufs Trinken oder das Verlangen nach Alkohol verhindert werden. Dieses neue Mittel hat sowohl bei HelferInnen als auch bei PatientInnen vor allem bei Angehörigen Alkoholabhängiger grosse Erwartungen und neue Hoffnung ausgelöst. Da wir gewohnt sind oder uns wünschen, für jede Erkrankung ein schnell- und effizient wirkendes Gegenmittel zu haben oder zu finden, liegt es auf der Hand, dass das neue Präparat Campral® eben gerade diese Hoffnungen und Wünsche aktualisiert hat.

Medikamente allein reichen nicht

Doch wie inzwischen von der Fachwelt akzeptiert, ist die Alkoholabhängigkeit ein multifaktorielles Geschehen und

beruht nicht nur auf dem Hintergrund einer gestörten Persönlichkeitsentwicklung oder auf biologischen Faktoren, wie etwa Enzymdefekten. Viele fehlgeschlagene Behandlungsversuche vor dem Hintergrund einer monokausalen Theorie sind ein Hinweis dafür, dass auch eine sinnvolle Therapie multifaktoriell sein sollte. Damit kann die Frage «Ist Campral® das ‘neue Wundermittel’ zur Heilung von Alkoholabhängigkeit?» klar mit einem Nein beantwortet werden. Doch was ist Campral® dann? Was kann es denn alkoholkranken Menschen Neues bieten?

Eigenmotivation ist Voraussetzung...

Was unter anderem in der Arbeit mit Alkoholabhängigen immer wieder zu Enttäuschungen und Rückfällen führt, ist das unstillbare Verlangen nach Alkohol, bei allen willentlichen Anstrengungen, das Trinken doch endlich zu lassen. Dafür wird heute eine neurologische Übererregbarkeit verantwortlich gemacht, die durch Alkohol gedämpft wird. Bleibt der Alkohol weg, ist diese Überaktivität für den Patienten derart quälend, dass etwas dagegen unternommen werden muss. Alkohol, der eine Erlösung bringen könnte, darf er nicht nehmen. Dann zumindest dämpfende Medikamente, bisher meistens Benzodiazepine oder Barbiturat. Diese Präparate tragen aber die Gefahr neuer Abhängigkeit von diesen Substanzen in sich. Dies ist beim neuen Präparat Campral® anders. Es blockiert zwar die Vorgänge an Nervenzellen, die eng mit der Übertragung und Speicherung von Informationen der Nervenzellen verbunden sind; diese Substanz macht aber nicht abhängig und ist nicht psychoaktiv. Damit werden die PatientInnen von dem Druck befreit, trinken zu müssen. Dass dieser Druck dann auch wirklich nach-

lässt, sehen wir bei den PatientInnen, die für sich den Entschluss gefasst haben, endgültig mit dem Trinken aufzuhören. Bei den alkoholkranken Menschen jedoch, die auf Druck von Behörden oder Familienmitgliedern in die Behandlung geschickt werden, ist das leider meist nicht der Fall, auch wenn sie bereit sind, Campral® einzunehmen, um ihrem Umfeld zu beweisen, dass sie ernsthaft etwas gegen ihren Alkoholkonsum tun möchten. Den anderen zuliebe möchten sie glaubhaft mit dem Trinken aufhören, doch für sich selbst haben sie diesen Entschluss (noch) nicht gefasst.

...sonst wird das Medikament zum Alibi

Campral® ist gut verträglich, und wird Alkohol dazugetrunken, geschieht nichts Negatives. Wenn sich die PatientInnen also noch nicht dafür entschliessen können, mit dem Trinken aufzuhören, sind trotz regelmässiger Campraleinnahme Rückfälle vorprogrammiert. Der alkoholabhängige Mensch kann jedoch mit Überzeugung behaupten, Campral® helfe nicht. Für diejenigen, die unter äusserem Druck stehen, unbedingt etwas gegen ihre Alkoholabhängigkeit unternemen zu müssen, bietet das Medikament eine wunderbare Gelegenheit, eine Alibiübung durchzuführen. Dem Ehepartner oder der Ehepartnerin, dem Arbeitgeber oder dem Sozialamt gegenüber kann der oder die Betroffene das Bemühen dokumentieren und tatsächlich auch eine gute Compliance, eine gute Bereitschaft zur Zusammenarbeit zeigen. In der Realität jedoch wird dies – zumindest am heimlichen Trinken – wenig ändern. Doch dort, wo die PatientInnen für sich selbst beschlossen haben, Alkoholabstinenz zu erreichen, kann Campral® seine helfende Wirkung zeigen.

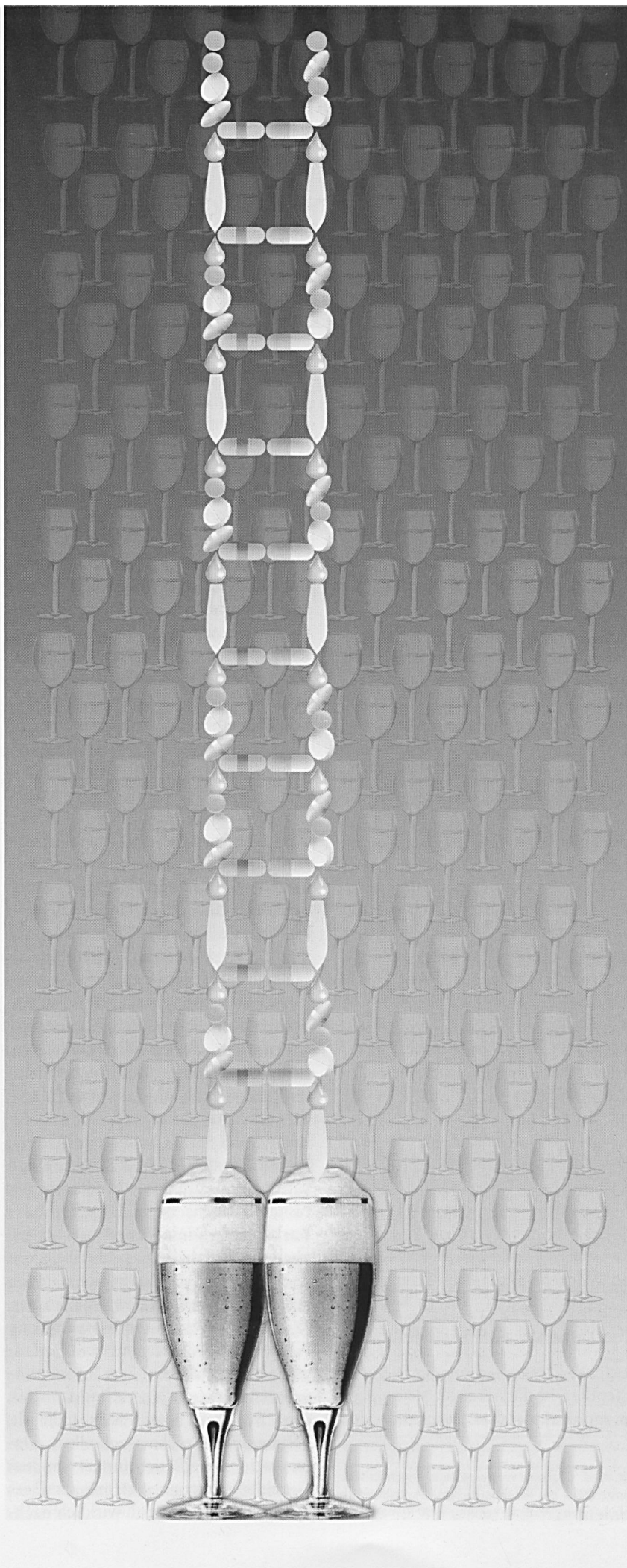
* Dr. med. Charlotte Wydler, Externe Psychiatrische Dienste (EPD) des Kantons Thurgau, Psychiatrisches Ambulatorium, Ärztliche Leitung, 8950 Romanshorn

Dies zu wissen ist sehr wichtig. Sonst gerät das Präparat schnell in schlechten Ruf. Es darf auf keinen Fall als Alibiübung in der Therapie dienen, sonst ist sein Untergang vorprogrammiert. Dies ist für alle, die in Zukunft Campral® einsetzen möchten, zu beachten.

Hilfe gegen das «craving» aber nicht gegen die Probleme

Nun stellt sich die Frage, ob bei zu Abstinenz entschlossenen Alkoholabhängigen eine medikamentöse Unterstützung überhaupt notwendig ist. Diese Frage möchte ich mit Ja beantworten.

Wie oben beschrieben, macht auch den entschlossensten PatientInnen ein Craving (Alkoholverlangen) den Weg in die Abstinenz beschwerlich bis unmöglich. Sie können noch so bemüht sein – durch multiple Rückfälle entmutigt, werden sie beschämt feststellen müssen, untherapierbar zu sein. Doch seit es Campral® gibt, ist eine effiziente Hilfe einsetzbar: Die Beschwerlichkeit des chronischen Alkoholverlangens wird aus dem Weg geräumt. Doch damit ist der Weg in die «Unabhängigkeit» noch lange nicht zurückgelegt, nur eben leichter gemacht. Dieser Weg ist aber auch dann noch beschwerlich genug und für jeden Einzelnen und jede Einzelne mit individuellen Schwierigkeiten und Problemen gepflastert. Erreichen die PatientInnen mit Hilfe von Campral® eine Alkoholabstinenz, kommen viele persönliche und Alltagsprobleme erst recht zum Vorschein und belasten sowohl die privaten Beziehungen, wie auch die Arbeitssituation. Bisher waren die meisten dieser Probleme ja durch den Alkohol verdrängt. Sie drängen jetzt nach Lösungen, die Campral® natürlich nicht bieten kann. Diese Lösungen müssen – möglichst mit Unterstützung effizienter, psychoedukati-



ver Programme – von den PatientInnen selbst gefunden und ausprobiert werden. In der Regel ist dies eine schwere Krisenzeit für diese Menschen, die meist ein grosses Harmoniebedürfnis haben, aggressionsgehemmt sind und in ihrem bisherigen Leben Konflikte möglichst zu vermeiden suchten. Eine neue Krise, oft auch für die persönlichen Beziehungen, die ohne Alkohol per se nicht gleich besser oder funktionsstüchtiger werden. So gesehen würde die also bedeuten, dass Campral® einen motivierten alkoholabhängigen Menschen zwar behandlungsfähig macht, dass das Medikament aber eine effiziente psychoedukative Behandlung nicht ersetzt. Dies zu wissen ist vor allen Dingen dort von Nöten, wo bisher Campral® zur Monotherapie eingesetzt wurde.

Die Dauer der Behandlung mit Campral®

Nehmen wir das oben Gesagte ernst, dann stellt sich eine weitere Frage: «Wie lange soll denn Campral® eingesetzt werden?» Unsere persönlichen Reaktionsmuster haben sich im Laufe unseres Lebens etabliert und sind oft sehr festgefahren. Umzulernen, beziehungsweise neue, effizientere Reaktionsmuster zu erwerben, beansprucht eine individuelle innere Zeit. Das Umlernen soll ja zu dauerhaften Verhaltensveränderungen führen und kann nicht durch äusseren Druck oder Erpressungsversuche (z.B. Scheidungsdrohung) beschleunigt werden. Diese Verhaltensveränderungen und Heilungsprozesse sind per se störungsanfällig, vor allem wenn auch Rückfälle in den Alkoholkonsum geschehen. Es liegt also auf der Hand, dass eine kurzfristige Campraltherapie wenig erfolgreich sein kann. Nach den Erfahrungen mit unseren StudienpatientInnen reicht die Min-

destzeit von sechs Monaten nicht. Unsere erfolgreichen PatientInnen, die während einer sechsmonatigen Campraltherapie ohne Alkoholkonsum waren und in dieser Zeit persönliche Veränderungen im privaten wie beruflichen Leben erreichen konnten, erwiesen sich nach Therapieabschluss dem Alkohol gegenüber noch nicht widerstandsfähig genug. Alle mussten nach Absetzen von Campral® erleben, wie sehr sie der Alkohol in bestimmten Situationen wieder «verführen» konnte. Sie haben ohne Ausnahme die weitere Einnahme dieser Substanz beschlossen. Von der Krankenkasse wird Campral® ein Jahr lang bezahlt. Unsere Erfahrungen zeigen, dass es sinnvoll ist, dieses Jahr voll auszunutzen, mit dem Wissen darum, dass neue Reaktionsmuster in Situationen von Stress und Angst alteingeprägten schnell unterlegen sind. Damit ist die Rückfallgefahr auch nach Monaten der Abstinenz noch vollumfänglich vorhanden. Wir müssen bei Campral® ja nicht die Wirkung gegen mögliche Schäden, beziehungsweise schädliche Nebenwirkungen abwägen; in diesem Fall haben wir es ja mit Nutzen zu tun. Also warum nicht dem PatientInnen den erwiesenen Schutz vor einem «Absturz» ein Jahr lang gönnen?

Zusammenfassung

Das seit einem Jahr in der Schweiz erhältliche Präparat Campral® ist eine echte Hilfe bei unserer Arbeit mit alkoholkranken Menschen, aber nicht ein Ersatz für einen intrapsychischen Prozess bei den PatientInnen. Es ist das Mittel, das bei Therapiewilligen einen solchen Prozess ermöglichen hilft. Die Hilfe ist jedoch nur dann gewährleistet, wenn die PatientInnen die grosse Disziplin über Monate aufbringen und durchhalten, das Medikament drei Mal täglich zu schlucken. Ist der Blut-

wirkspiegel abgesunken, bleibt auch die Wirkung von Campral®, einem Rückfall vorzubeugen, aus. Unsere PatientInnen brauchen während ihrem mühsamen Weg in die «Unabhängigkeit» nicht nur Campral®, sondern auch viel Ermutigung und vor allem psychoedukative Unterstützung. Kein neues Wundermittel also, aber eine echte Hilfe bei einer sinnvollen, multifaktoriellen Therapie. Dort wo Campral® jedoch als Monotherapie eingesetzt wird, ist es zum Scheitern verurteilt und auch dort, wo es die PatientInnen zur Beruhigung ihrer Umwelt schlucken. Es wäre sehr schade für dieses hilfreiche Präparat, wenn es durch solche Fehlutzungen einen schlechten Ruf erhalten würde. ■

Inserat

Das PsychologoPhon 01-980 47 57

Die Informationsstelle des Berufsverbandes für Angewandte Psychologie

Brauchen Sie die Auskunft von Fachleuten der Psychologie, wissen aber nicht, wo sich hinwenden? Oder möchten Sie mehr wissen über psychologische Beratung, Psychotherapie und Ausbildung? Dann wenden Sie sich an unser Psychologophon. Wir helfen Ihnen mit neutraler Information.

SBAP

Das Psychologophon ist eine Gratis-Dienstleistung des Schweizerischen Berufsverbandes für Angewandte Psychologie SBAP (seit 1952), Winkelweg 3, 8127 Forch.

Jetzt
gibt es
eine **Hilfe**, davon
loszukommen.

Bislang führten sowohl
medikamentöse Behandlungen,
als auch psychosoziale Therapie-
konzepte bei Alkoholabhängigen
zu selten zum Erfolg.
Eine schlimme Situation –
für Betroffene und Ärzte!

Halt bei der Langzeitrehabilitation von Alkoholikern gibt jetzt

Campral® (Acamprosate)

– das erste Alkohol-Addiktolytikum.

Campral® ist dank neuer Substanz und neuem Wirkprinzip
als spezifische Therapie konzipiert, die die moderne Be-
handlung der Alkoholabhängigkeit begleitet. Umfang-
reiche europäische Studienprogramme zeigten:

Campral®

- kann die Abstinenzrate auf das Doppelte erhöhen,
- zögert den ersten Rückfall deutlich hinaus,
- senkt den ausgeprägten Drang (craving)
nach Alkoholaufnahme,
- reduziert die Häufigkeit und Schwere
von Rückfällen,
- erhöht die Patientencompliance
gegenüber dem Therapieplan,
- unterstützt psychosoziale
Therapien.

 **Campral®** hilft,
abstinent zu bleiben

Weitere Informationen über Zusammen-
setzung, Indikationen, Dosierung, Neben-
wirkungen und Vorsichtsmaßnahmen siehe
Arzneimittel-Kompendium der Schweiz.

GROUPE  LIPHA

Kassenzulässig

Lipha Pharma AG, Rüchligstrasse 20,
8953 Dietikon, Tel. 01/745 13 33

Campral® (Acamprosate) **Liste B. Indikation:** Alkoholabhängigkeit: Zur Aufrechterhaltung der Abstinenz nach erfolgter Entzugsbehandlung, in Kombination mit anderen therapeutischen Massnahmen (psychotherapeutischer, psychosozialer, medikamentöser Art). **Dosierung:** 3mal täglich 2 Tabletten à 333mg. **Kontraindikation:** Bei Überempfindlichkeit auf den Wirkstoff, Niereninsuffizienz, Schwangerschaft, Stillzeit. **Unerwünschte Nebenwirkungen:** Auftretende Nebenwirkungen sind Durchfall, Übelkeit, abdominale Schmerzen, Juckreiz, Erythem und sehr selten Urticaria mit Quincke-Ödem. **Interaktionen:** Es wurden keine Interaktionen mit Alkohol, Disulfiram, Benzodiazepinen und anderen psychotropen Medikamenten beobachtet. Ausführliche Informationen siehe Arzneimittelkompendium der Schweiz. Lipha Pharma AG, 8953 Dietikon.